

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

8.4.1944 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959540)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Wegener und Wittmund

Erschielte werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Poststellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 83

Sonnabend/Sonntag/Montag, 8./9./10. April 1944

Ausgabe I

Postverlag, Ort Aurich

Die Kriegführung Englands sinnlos

Das Ausland würdigt Ribbentrop's Erklärungen als ein Bekenntnis zur europäischen Verantwortung des Reiches

Kräfte des Kontinents mobilisiert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 8. April.

Im Umfang wie in der Stärke des europäischen Echos, das die Ribbentrop-Unterredung mit dem Vertreter der rumänischen Nachrichten-Agentur Nador findet, kommt die grundsätzliche Bedeutung dieser Aeußerung des Reichsaussenministers zum Ausdruck. Schon der Augenblick, in dem sie gemacht wurde, hebt sie aus der Fülle der politischen Interpretationen bedeutsam heraus, insofern, als diese Unterredung am Vortage des Kampfes um die europäische Verteidigungsbarriere gegeben wurde.

Der Feind hatte gehofft, aus dem Vordringen der bolschewistischen Massen gegen die europäischen Grenzen politisches Kapital schlagen zu können. Das Beispiel Finnlands und die Aeußerungen Molotows zu Rumänien bewiesen, daß seine Spekulation darauf hinausläuft, den europäischen Verteidigungsgürtel im Osten von den Flanken her zu zerbrechen, um dann mit gebalteter Kraft in das Herz des Erdteils vorzustoßen zu können. Mitten in diese Absicht hinein trifft die Feststellung des Reichsaussenministers, daß der deutsche Soldat Rumänien wie seine Heimat zu schützen wird, und daß Europa am Dnjepr genau so wie an irgend einer anderen Stelle unseres Kontinentes verteidigt wird. Diese beiden Aeußerungen werden als der Kern der Ausführungen Ribbentrops von der verbündeten und neutralen Presse Europas herorgehoben. Mit der Feststellung der absoluten und durch nichts zu erschütternden Bündnistreue Deutschlands weist die Unterredung deutlich auf die Angelegenheit der amerikanischen britischen Garantien, Schutz- und Hilfeversprechen hin. In diesem Gegensatz liegt die politische Bedeutung der Ausführungen des Reichsaussenministers für den gesamten politischen Organismus Europas.

Es das erneute Bekenntnis zur deutschen Bündnistreue die erste wichtige Feststellung des Reichsaussenministers, so ist nicht minder bedeutsam die in der Unterredung betonte absolute Entschlossenheit, die europäischen Verteidigungslinien in jedem Falle zu halten und zu führen. Von nicht geringerer Tragweite ist aber auch die dritte Feststellung der Unterredung, die sich auf die gegenwärtige Lage Englands bezieht.

Der Reichsaussenminister zieht hier aus dem bisherigen Kriegsverlauf die Folgerung, daß England sein politisches Ziel verloren hat, für das es in den Krieg ging. Es hat darüber hinaus auch seine wirtschaftlichen Interessen im Orient, in Vorderasien und in Nordafrika eingebüßt oder steht bereitwillig in Konflikt mit den USA. Im Pazifik mußte England reichliche Besitzungen aus der Hand geben, und es ist selbst im internen anglo-amerikanischen Gespräch keine Rede davon, daß diese Gebiete je wieder an England zurückfallen sollen. Es heißt höchstens, die Amerikaner wollen diese Gebiete — aber gewiß nicht für England — zurückerobern. Wenn damit die Sinnlosigkeit der britischen Kriegführung festgestellt wird, so kann doch aus einer solchen Unterredung nicht leichtfertig der Schluß gezogen werden, daß dieser Krieg an der politischen Uneinigkeit der Alliierten zu Ende gehen könnte.

Die Feststellung des inneren Konflikts zwischen den Alliierten kann nur insofern bedeutsam sein, als sie die Schwäche der idealen Zielsetzung der Feinde Deutschlands und seiner Verbündeten sowie der neutralen Welt beweist. Sie kann jedoch nichts an unserem eigenen Kriegsziel ändern, das sich nach wie vor unverändert gegen die von dem plutokratischen England vertretene politische Gesinnung richtet. Die anti-europäische Haltung Englands wäre schon an sich Grund genug dafür, daß ein Zusammengehen Deutschlands und Englands unmöglich ist.

Hier liegt ein weiterer unausgesprochener Sinn der Aeußerungen des Reichsaussenministers, der ihrem Wesen nach ein einziges Bekenntnis zur europäischen Verantwortung des Reiches ist. Das Reich will Europa, es trägt die Verantwortung für Europa, es kämpft für Europa. In seinem europäischen Verantwortungsbewußtsein liegt ebenso der Grund für seinen Kampf gegen die östliche Steppe wie gegen das antieuropäische England und das europafeindliche Nordamerika. Ebenso liegt hier aber auch der Grund dafür, daß Deutschland mit jedem Staat aufrichtig zusammen arbeitet, der gewillt ist, an dieser europäischen Verantwortung teilzunehmen.

In diesen Gedanken wird die Ribbentrop-Unterredung von der Öffentlichkeit der befreundeten und neutralen Staaten verstanden und gewürdigt. Der europäische Tenor, der jeden

Satz dieser Unterredung diktiert, ist die Ursache dafür, daß die Presse dieser Länder schon in ihren Schlagzeilen und in der Größe der Aufmachung die Bedeutung unterstreicht, die ihr zukommt. Es zeigt sich, daß mit dem Vordringen des bolschewistischen Weltfeindes keineswegs jene Wirkung bei den europäischen Randstaaten verbunden ist, die man sich im Feindlager davon versprach, wenn man das Zusammenbrechen Finnlands, Rumäniens und anderer Bündnisstaaten Deutschlands erwartete. Im Gegenteil mobilisiert die sich nähernde Gefahr erst die Kräfte des Kontinents, der heute aussieht, um sein Leben und seine Zukunft mit den Waffen ein für allemal zu sichern.

Neue Hungersnot für Indien erwartet

Britische Regierung trifft keine Vorsorge, um ein weiteres Massensterben zu vermeiden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 8. April.

Der britische Indien-Minister Amery deutete in einer aufsehenerregenden Erklärung die Möglichkeit an, daß in den kommenden Monaten ein Lebensmittelmangel in Indien „als nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten“ angesehen werden müßte. Er traf diese Feststellung vor dem Forum des Unterhauses, als er die Gründe für die indische Hungertatropie im vorigen Jahre darzulegen versuchte und auf die Frage antwortete, ob ausreichende Vorbereitungen getroffen wurden, um die Möglichkeit der Wiederkehr eines ersten Lebensmittelmangels und einer Hungersnot in Indien auszuschließen.

Die Argumentation Amerys ließ erkennen, daß die britische Regierung sehr wohl die Gefahr einer indischen Hungertatropie erkannt hatte, jedoch aus den bekannten politischen und militärischen Gründen nicht gewillt war, entsprechende Gegenmaßnahmen einzuleiten. Als Hauptursache bezeichnete Amery die Einstellung der Einfuhren von Reis, die mangelhafte Regierungsapparatur zur Kontrolle der Reiserzeugung im eigenen Lande, den Mangel und die Zunahme der Bevölkerung und die Begrenzung des Schiffsraumes. Besonders der letzte Grund habe die englische Regierung daran gehindert, die notwendigen Reserven heranzubringen, um durch dieses Warenangebot die inflationistischen Tendenzen zu unterdrücken.

Herbert Backe zum Reichsminister ernannt

Die nationalsozialistische Agrarpolitik in langen Jahren praktisch erprobt

O Berlin, 8. April.

Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Backe bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

Herbert Backe erblickte 1896 in Tiflis (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern das Licht der Welt. Er besuchte dort das russische Gymnasium bis 1914 und wurde dann als Oberprimarier in ein Internierungslager eingeliefert. 1918 floh er aus dem Lager nach Petersburg und kam schließlich nach Deutschland. Abgelehnt und mittellos meldete er sich bei der Guten Hoffnungshütte als Metallarbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich, energisch wie er gegen sich selbst war, auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drainagearbeiter sich seinen Lebensunterhalt im Uchter-Moor verdienen mußte. Anschließend war er landwirtschaftlicher Eleve und studierte dann von 1920—1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA ein. 1924—1927 war er Assistent an der Technischen Hochschule Hannover und beschäftigte sich als solcher vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Fragen. 1926—1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsbesitzer in Pommern. Dabei ging er weiter seiner wissenschaftlichen Arbeit nach. 1928 pachtete er mitten in der schweren Agrarkrise eine Domäne und rang sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durch. 1931 wurde Backe Abgeordneter der NSDAP im Preussischen Landtag.

Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und Erfahrungen in der Landwirtschaft-

itz, Ostern ist's. Der Schrecken eines langen, dunklen Winters ist überwunden. Vorbei ist es mit der Dürre der Felder, der Wiesen, der Bäume und Sträucher. Neues Leben beginnt zu grünen und zu knospen, neues Werden besiedelt Wald und Flur. Sieghaft triumphiert das Unzerstörbare über den Tod und verkündet den Willen der göttlichen Allmacht, daß aufstehen soll und ewig leben, was erfolgreich widerstanden hat im Kampf mit dem Bösen, was sich nicht hat unterkriegen lassen in furchtbarem Ringen mit den Gewalten der Finsternis, was sich behauptet hat trotz Not, trotz Entbehrung, trotz tausendfacher Gefahren.

Unser Osterglaube

Von Friedrich Gain

Haben wir als Volk nicht auch getrotzt einer Welt von Feinden? Sind wir bislang nicht auch Sieger geblieben über die Widerjäger, die unser Reich und uns vernichten wollen? Verheißt nicht auch uns das Osterfest die Auferstehung, das ewige Leben nach langen Jahren der Bewährung in furchtbaren Qualen, die wir erduldet haben? In der Tat: Wir haben allen Grund, dem neuen Werden erwartungstreu und hoffnungsvoll entgegenzusehen und glaubensstark der kommenden Zeit zu harren. Sind wir doch überzeugt, uns bislang würdig erwiesen zu haben der unendlich schweren, aber auch ungemein beglückenden Aufgabe, die zu lösen das Schicksal uns zugebacht hat.

Wir haben es schon verschiedene Male gesagt: Wen die Vorlesung auserwählt hat, einen ganzen Erdteil neu zu gestalten und nach dem Grundgedanken der Gerechtigkeit in eine segensreiche Zukunft zu führen, den prüft sie lange und schwer, damit er beweise, daß er tatsächlich der Berufene und Würdige ist. Er muß zeigen, daß er der Fähigste und Willigste, der Härteste, Stärkste und Opferbereiteste ist. Er muß bezeugen, daß er nicht nur siegen kann, sondern vielmehr daß seine Kraft ungeboren blieb in einer Serie von Rückschlägen. Wer von unseren Gegnern hätte sich bisher würdiger erwiesen als wir? Wessen Sache wäre gerechter als die unrige? Sehen wir auf die Bolschewisten, die Engländer und die Amerikaner. Trotz aller innerstaatlichen Gegenfährlichkeiten ist ihnen gemeinsam der brutale Wille zur Unterdrückung und Vernichtung anderer Völker und Reiche. Sie sind alle drei nichts anderes als Werkzeuge Judas. Die Männer, die verantwortlich an der Spitze ihrer Länder stehen, sind lediglich Marionetten in der Hand jener finsternen überstaatlichen Macht, die von jeher das Beherrschende verneint und das Aufstrebende unterhöhlt hat, und die noch niemals in der langen Zeit ihres fluchwürdigen Vorhandenseins ein anderes Ziel gefasst hat, als sich die ganze Welt dienstbar machen zu lassen. Sind solche Länder würdig, aus der Hand der Siegesgöttin bereinst den Lorbeer entgegenzunehmen? Kann die Vorlesung denen den Preis zuerkennen, die andere unterjochen, die schaffenden Mächte ihrer Länder bis zum Weißbluten schinden und sie schließlich noch in die Verbannung schicken? Niemals, oder es gäbe keine Gerechtigkeit mehr auf dem Erdball. Wenn jemand der Widerstrebenden gerechte Grundsätze im Zusammenleben der Völker anstrebt, für die Gesamtheit seiner Schaffenden ein Leben wahrhaft in Schönheit und Sicherheit will, und wenn jemand in den langen Jahren des bisherigen Ringens sich als standhaft erwiesen hat, dann sind wir es. Ohne uns auf fremde Hilfe zu verlassen, haben wir gearbeitet und geblutet Tag und Nacht, jahraus, jahrein. Wir haben uns alles selbst erstritten und uns behauptet in einer Welt von Widerjägern. Bislang kann das Schicksal uns nicht für zu leicht befunden haben. Und bis zum Letzten und Gerichtigsten unter uns werden wir auch hinfür alles daransetzen, unseren Vorsprung zu halten und weiter auszubauen, uns auch in Zukunft zu bewahren und standhaft zu bleiben, damit die Waage, mit der die Vorlesung wiegt, auch in der letzten Phase dieses Krieges, die allein die entscheidende sein wird, zu unseren Gunsten ausschlägt.

In einem Ausblick in die zu erwartende Lage wies Amery auf Pflanzenkrankheiten und ungewöhnlich starke Regenfälle hin, so daß die Getreideernte Anlaß zur Besorgnis gebe. Er fügte hinzu: „Die Sicherstellung gewisser Ueberlebens-Mengen Reis geht der vorläufig vorläufigen Politik der provinziellen Regierungen zufolge etwas langsam vor sich. Ein besonderes Hindernis dabei ist jedoch der Mangel an Vertrauen, der durch die Erfahrungen der beiden letzten Jahre bedingt ist.“

Im Hintergrunde dieser Auskünfte vor dem Unterhaus steht die starke Besorgnis Londons über die Ereignisse an der indisch-burmesischen Grenze, die durch japanische und national-indische Truppen gemeinsam gestaltet werden und deren politische Auswirkungsmöglichkeiten offenbar die militärischen noch übersteigen. England muß das Kanak fürchten, das die indischen Massen in dem Befreiungskampf der national-indischen Armee befehlen können. Wenn Amery in dieser Lage den Wunsch einer Rechtsfertigung Englands lediglich durch die zitierten Gründe der Hungersnot erfüllen kann, dann deutete sich in dieser Lausache die ungeheure Schuld, die die Regierung Churchills auf sich geladen hat. Die von Amery unmissenden Ursachen müßten von einer vorsorglichen Regierung erwartet werden, und sie wurden ganz offenbar in England erwartet, ohne daß rechtzeitig entsprechende Maßnahmen zur Bekämpfung eingeleitet worden waren.

ischen Praxis sowie sein klares und logisches Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. So nimmt es auch nicht Wunder, daß Backe im Jahre 1933 zum Reichskommissar für die Landwirtschaft und zum Staatssekretär berufen wurde. Das Reichserbnahrungsgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und die ganze Reihe anderer, seitdem erlassener grundlegender Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungspolitischen Gebiete sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustande gekommen. Er war einer der führenden Männer in der Erzeugungsschlacht. Sie führte zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und stellte für andere Zwecke namhafte Devisenbeträge frei. Seit Mai 1942 ist Backe der verantwortliche Leiter für die Ernährungswirtschaft. Damals wurde er mit der Führung der Geschäfte des Reichsernährungsministers und des Reichsbauernführers beauftragt.

Mit dieser Ernennung war eine grundsätzliche und einheitliche Linie in der deutschen Agrarpolitik sichergestellt. Wenn die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht heute in Bahnen läuft, die die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege sicherstellt, so ist das mit ein Hauptverdienst Backes, dessen sachliche Arbeit und persönliche Einsatzfreudigkeit seit Jahren anerkannt wird. In den letzten zwei Jahren ist Backes Arbeitsgebiet noch durch das Hinzutreten der besetzten Gebiete, vor allem des Generalgouvernements, bedeutend erweitert worden. Aber auch hier hat der neue Minister durch klar angelegte Planungen seine hervorragenden organisatorischen Aufgaben unter Beweis stellen können und die nationalsozialistische Agrarpolitik, die den Zweck einer grundsätzlichen Selbstverwaltung der großen und der kleinen Betriebe anstrebt, praktisch erprobt.

Es gibt einige, die meinen, wir könnten nicht mehr siegen. Sie stehen dort, wo noch nie die Stürmenden und Vorwärtstrebenden, die Kämpferischen und Revolutionäre gestanden haben, sondern sie befinden sich in jenem Lager, in dem sich immer die Uebervorsichtigen, die Launen und die Jaghaften zu sammeln pflegen, in dem jene sich aufhalten, die selten in ihrem Leben etwas gewagt haben. Es sind die, die mit mathematischen Gesetzen alles rechnen wollen und im übrigen vollgeproppelt sind mit „wenn“ und „aber“. Dabei übersehen sie, daß man das ewige Auf und Ab des Kriegsalltags niemals errechnen kann und auch nicht in der Lage ist, das Ende eines Krieges zeitlich im voraus zu bestimmen. Diese Aengstlichen mit dem Herzen eines Hasen lassen sich beeindruckt durch die Tatsache, daß uniere Armeen im Osten nicht mehr an der Wolga und im Kaukasus stehen, im Süden nicht mehr auf dem Boden Afrikas kämpfen, und wahrscheinlich auch dadurch, daß wir im Westen noch am Kanal liegen, statt nach England überzulegen zu sein. Vielleicht auch halten sie unsere Siegesaussichten für verringert, weil ein Teil unserer Städte in Trümmern liegt. Vor lauter vermeintlicher Klugheit und strategischer Weisheit verkennen die

Es gibt einige, die meinen, wir könnten nicht mehr siegen. Sie stehen dort, wo noch nie die Stürmenden und Vorwärtstrebenden, die Kämpferischen und Revolutionäre gestanden haben, sondern sie befinden sich in jenem Lager, in dem sich immer die Uebervorsichtigen, die Launen und die Jaghaften zu sammeln pflegen, in dem jene sich aufhalten, die selten in ihrem Leben etwas gewagt haben. Es sind die, die mit mathematischen Gesetzen alles rechnen wollen und im übrigen vollgeproppelt sind mit „wenn“ und „aber“. Dabei übersehen sie, daß man das ewige Auf und Ab des Kriegsalltags niemals errechnen kann und auch nicht in der Lage ist, das Ende eines Krieges zeitlich im voraus zu bestimmen. Diese Aengstlichen mit dem Herzen eines Hasen lassen sich beeindruckt durch die Tatsache, daß uniere Armeen im Osten nicht mehr an der Wolga und im Kaukasus stehen, im Süden nicht mehr auf dem Boden Afrikas kämpfen, und wahrscheinlich auch dadurch, daß wir im Westen noch am Kanal liegen, statt nach England überzulegen zu sein. Vielleicht auch halten sie unsere Siegesaussichten für verringert, weil ein Teil unserer Städte in Trümmern liegt. Vor lauter vermeintlicher Klugheit und strategischer Weisheit verkennen die

